

Qualität in der Wissenschaft

Arbeitsmarktorientierte Gestaltung von Studiengängen

Ein Vergleich von Anforderungsprofil und Studieninhalten
am Beispiel Betriebliches Gesundheitsmanagement

Sebastian Wedel, Eberhard Nöfer & Astrid Schütz

Zeitschrift: Qualität in der Wissenschaft (QiW)

Jahrgang: 18 (1)

Seiten: 4-10

Verlag: UniversitätsVerlagWebler

Ort: Bielefeld

DOI: 10.53183/QiW-2024-1_4

1 | 2024

Impressum / Verlagsanschrift

UniversitätsVerlagWebler, Reepeweg 5, 33617 Bielefeld

Für weitere Informationen besuchen Sie unsere Website:
universitaetsverlagwebler.de

Oder wenden Sie sich direkt an uns:
E-Mail: info@universitaetsverlagwebler.de
Telefon: 0521/ 923 610-0

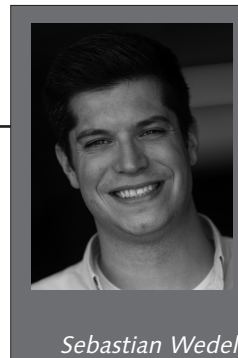


UniversitätsVerlagWebler
Der Fachverlag für Hochschultemen

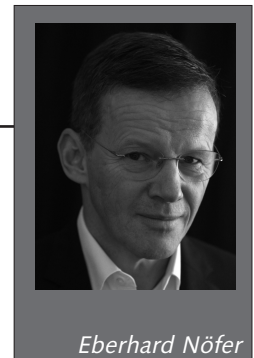
Sebastian Wedel, Eberhard Nöfer & Astrid Schütz

Arbeitsmarktorientierte Gestaltung von Studiengängen

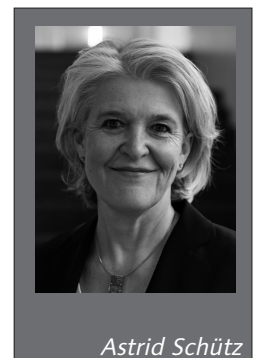
Ein Vergleich von Anforderungsprofil und Studieninhalten am Beispiel Betriebliches Gesundheitsmanagement



Sebastian Wedel



Eberhard Nöfer



Astrid Schütz

„How well do degree programs in workplace health management (WHM) prepare their graduates for their future careers?“ The aim of this study was to analyze academic curricula in the field of WHM and workplace health promotion (WHP) and to compare the imparted professional competences with a requirements profile for Occupational Health Managers. Using the terms “Gesundheit” and “Health”, we searched for programs that provide training for WHM or WHP and analyzed 71 curricula using qualitative content analysis. We compared the results with the findings from a former study to identify potential changes in academic training curricula due to the Covid-19 pandemic. Thereafter we compared the imparted professional competences in the training curricula with a requirements profile for Workplace Health Managers. The results show no perfect fit between imparted competences and job requirements. Topics such as occupational health and safety, return-to-work, work sciences, IT and digitalization, ecotrophology as well as stress management are underrepresented across the university curricula analyzed. By contrast, topics such as medicine, sociology and sports sciences are overrepresented. Learning content from natural sciences, biology, physics, chemistry, nursing sciences and case management as well as tourism are part of the training curricula, however, are not important for later work in occupational health management and therefore do not need to be included in the degree course curricula.

Einleitung

„Wie gut bereiten Studiengänge zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement (BGM) ihre Absolvent*innen auf ihren späteren beruflichen Alltag vor?“ Mit dieser Frage beschäftigt sich der vorliegende Beitrag und stellt ein Verfahren vor, wie die Praxisnähe von Curricula festgestellt werden kann.

Der Wandel der Arbeitswelt und die damit verbundenen Auswirkungen auf den Menschen lassen das Thema Mitarbeitendengesundheit immer wichtiger werden (Nürnberg/Krause 2022). Dementsprechend gewinnen Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) und Betriebliche Gesundheitsförderung (BGF) stetig an Bedeutung (Esslinger 2022; Kauffeld/Müller/Schulte 2022). Mit Blick auf die Qualifikationen der in Organisationen beschäftigten Betrieblichen Gesundheitsmanager*innen wird deutlich, dass ihre Qualifikationsprofile sehr vielfältig sind. So finden sich neben nicht-akademisch ausgebildetem Fachpersonal vor allem Absolvent*innen der Gesundheitswissenschaften, Psychologie, Medizin und Sportwissenschaften unter den Stelleninhaber*innen

(Badura/Walter/Hehlmann 2010). Hinzu kommen Absolvent*innen einer immer größer werdenden Menge von Studiengängen, die in ihren beruflichen Perspektiven explizit BGF oder BGM als späteres Betätigungsfeld nennen. Eine im Jahr 2021 durchgeführte Analyse dieser Studiengänge zeigte, dass sich die in Studiengängen mit späterem Berufsfeld im BGM oder BGF angebotenen Lehrinhalte erheblich voneinander unterscheiden (Wedel/Nöfer/Schütz 2022), sodass man davon ausgehen kann, dass Absolvent*innen dieser Studiengänge und damit die Stelleninhaber*innen unterschiedliche Kompetenzprofile erwerben dürften.

Ein im Jahr 2023 entwickeltes und ökologisch validiertes Anforderungsprofil für Betriebliche Gesundheitsmanager*innen enthält aktuelle und detaillierte Informationen zu den Aufgaben und Zielen sowie zu den notwendigen Kompetenzen von Betrieblichen Gesundheitsmanager*innen (Wedel/Nöfer/Schütz 2024). Daran können sich Hochschulen und Universitäten bei der Entwicklung ihrer Studiengänge mit späterem Berufsbild im BGM oder BGF orientieren und somit ein anforderungs- und arbeitsmarktgerechtes Lehrangebot sicherstellen. Im

Rahmen der vorliegenden Studie wurde auf Basis einer erneuten inhaltlichen Analyse der akademischen Ausbildungslandschaft zum BGM/zur BGF ein Vergleich zwischen Anforderungsprofil und Studieninhalten im BGM vorgenommen, um herauszufinden, inwiefern die angebotenen Lehrinhalte im Bereich BGM mit den später relevanten Fachkompetenzen übereinstimmen bzw. wie gut die Studiengänge ihre Absolvent*innen auf die spätere Berufspraxis als Betriebliche*r Gesundheitsmanager*in vorbereiten.

Studiendesign und Untersuchungsmethoden

Das gewählte Forschungsdesign umfasste zwei Schritte. Im ersten Schritt wurde die oben bereits referenzierte Analyse der Lehrinhalte von Studiengängen mit dem späteren Berufsfeld in BGM oder BGF (Wedel/Nöfer/Schütz 2022), welche auf Basis einer Studiengangrecherche von März 2020 erfolgte, wiederholt, um ein möglichst aktuelles Bild über das Studiengangangebot in BGM/BGF zu erhalten und um mögliche Verzerrungen durch Veränderungen der Curricula aufgrund der Covid-19 Pandemie auszuschließen.

Im zweiten Schritt wurden die angebotenen Lehrinhalte der inhaltlich analysierten Studiengänge mit den beruflichen Anforderungen an Betriebliche Gesundheitsmanager*innen aus dem kürzlich entwickelten Anforderungsprofil (Wedel/Nöfer/Schütz 2024) verglichen, um einen Überblick zu bekommen, inwieweit die in den Curricula vorgesehenen Lehrinhalte mit den in der beruflichen Praxis benötigten Fachkompetenzen übereinstimmen.

Schritt 1: Analyse der akademischen Ausbildungscurricula im BGM und Abgleich mit früheren Forschungsergebnissen

Die Recherche und Analyse der Studiengänge mit dem späteren Berufsfeld in BGM oder BGF erfolgte auf dieselbe Weise wie in der ursprünglichen Studie (T0) (Wedel/Nöfer/Schütz 2022). Ausgehend von 2.750 Treffern für die Suchbegriffe „Gesundheit“ und „Health“ (T0 = 2.219) wurden 78 Studiengänge identifiziert, die in ihrer Studiengangsbeschreibung als späteres Betätigungsfeld explizit BGM oder BGF nannten (T0 = 69). Aufgrund der nicht immer gegebenen Verfügbarkeit von Modulhandbüchern, die für eine inhaltliche Analyse der Studieninhalte notwendig sind, wurden von den 78 relevanten schließlich 71 Studiengänge in die Untersuchung eingeschlossen (T0 = 60) und auf ihre Lehrinhalte hin analysiert. Analog zur ursprünglichen Studie (Wedel/Nöfer/Schütz 2022) erfolgte die Datenanalyse mithilfe einer inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse (Mayring 2010) unter Verwendung desselben deduktiv-induktiv gebildeten Kategoriensystems, so dass etwaige Veränderungen in den Studieninhalten zwischen den beiden Erhebungszeitpunkten (T0 vs. T1) erkennbar wurden.

Schritt 2: Abgleich der Studieninhalte mit dem BGM-Anforderungsprofil

Um herauszufinden, inwiefern die angebotenen Lehrinhalte der Studiengänge im Bereich BGM/BGF die Erfordernisse des Arbeitsmarktes abbilden, wurden diese im zweiten Schritt mit dem oben bereits

referenzierten Anforderungsprofil von Betrieblichen Gesundheitsmanager*innen (Wedel/Nöfer/Schütz 2024) verglichen. Dabei wurden die Rangfolgen des durchschnittlichen Vorkommens der einzelnen Wissenschaftsgebiete in den Studiengängen (z.B. Ø 6,26% der Lehrinhalte entfallen auf das Fach Sportwissenschaften = Rang 5) mit der Rangfolge der entsprechenden Fachkompetenzen anhand ihrer Bedeutsamkeit im Anforderungsprofil (z.B. Sportwissenschaften: Bedeutsamkeit Mean=3,17, SD=0,82, Min=1, Max=5 [1=gar nicht wichtig, 5=sehr wichtig] = Rang 45) verglichen. Wurden einzelne Wissenschaftsgebiete mithilfe von Subcodes unterkategorisiert (z.B. Medizin: Subcode 1: „Anatomie und Physiologie“, Subcode 2: „Pathogenese und Krankheitslehre“, Subcode 3: „Rehabilitation, Behinderung und Inklusion“), so wurde das Vorkommen dieser Unterkategorien ebenfalls mit der Bedeutsamkeit der entsprechenden Fachkompetenzen im Anforderungsprofil verglichen. Je höher die Unterschiede in der Rangfolge eines Faches zwischen Gewichtung in den Curricula und Bedeutsamkeit im Anforderungsprofil waren, desto weniger entsprach zu diesem Thema das Gelehrte dem tatsächlich auf dem Arbeitsmarkt Benötigten.

Ergebnisse

Die Ergebnisse der Analyse der Lehrinhalte der akademischen Ausbildungscurricula im Bereich BGM/BGF und des Abgleichs der angebotenen Studieninhalte mit dem Anforderungsprofil zeigen, inwiefern sich die Lehrinhalte der Studiengänge zwischen den Erhebungszeitpunkten T0 und T1 verändert haben, welche Fächer in welchem Umfang gelehrt werden und inwiefern sich diese mit den fachlichen Anforderungen des beruflichen Alltags im BGM decken. Damit geben sie Aufschluss darüber, wie anforderungsgerecht und praxisnah die Curricula im BGM gestaltet sind.

Lehrinhalte der Studiengänge zum BGM

Das Ergebnis der Recherche der Studiengänge zu BGM/BGF zeigt, dass es im Vergleich zu 2020 mehr Studiengänge gibt, die in ihren beruflichen Perspektiven explizit BGF oder BGM als späteres Betätigungsfeld nennen (T1: 78 vs. T0: 69).

Bei genauerer Betrachtung der 71 in die Inhaltsanalyse eingeschlossenen Studiengänge wird deutlich, dass die Verteilung nach Ausrichtung, die Verteilung nach Bachelor- und Masterstudiengängen sowie die Verteilung nach Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW) und Universitäten im Vergleich zwischen T0 und T1 im Wesentlichen gleichgeblieben ist, sodass Veränderungen in den Studieninhalten nicht auf Veränderungen einer dieser Variablen zurückzuführen sind (vgl. Tabellen 1-3).

Tab. 1: Verteilung der Studiengänge nach Ausrichtung

Ausrichtung	Häufigkeit T ₀	Häufigkeit T ₁
Gesundheitswissenschaften	38 (63,3%)	43 (60,5%)
Sportwissenschaften	11 (18,3%)	13 (18,3%)
Psychologie	8 (13,3%)	9 (12,7%)
Sonstige	3 (5%)	6 (8,5%)
GESAMT	60 (100%)	71 (100%)

Tab. 2: Verteilung der Studiengänge nach Bachelor- und Masterstudiengängen

Bachelor/Master	Häufigkeit T ₀	Häufigkeit T ₁
Bachelor	30 (50,0%)	34 (47,9%)
Master	30 (50,0%)	37 (52,1%)
GESAMT	60 (100%)	71 (100%)

Tab. 3: Verteilung der Studiengänge nach Hochschulart

Hochschulart	Häufigkeit T ₀	Häufigkeit T ₁
HAW	40 (66,7%)	51 (71,8%)
Universität	20 (33,3%)	20 (28,2%)
GESAMT	60 (100%)	71 (100%)

Tabelle 4 zeigt die Verteilung der Studieninhalte nach den einzelnen Wissenschaftsgebieten/Fächern für T₀ und T₁ in absteigender Rangfolge sowie die Veränderungen zwischen den beiden Erhebungszeitpunkten T₁-T₀.

Vergleicht man die Ergebnisse der Erhebungszeitpunkte T₀ und T₁, lässt sich festhalten, dass die Aufteilung der Lehrinhalte im Wesentlichen konstant geblieben ist. Die Gesundheitswissenschaften sind mit 23,40% der Lehrinhalte weiterhin das am häufigsten in den Curricula vertretene Fach. Trotz deutlichem Bedeutungsverlust sind Inhalte aus den Wirtschaftswissenschaften weiterhin das zweitwichtigste Lehrgebiet.

Studieninhalte aus den Fächern Psychologie (3), Medizin (4) und Sportwissenschaften (5) gehören wie schon zum Erhebungszeitpunkt T₀ zu den wichtigsten Fächern in Studiengängen mit dem späteren Betätigungsfeld im BGM. Im Vergleich zwischen T₀ und T₁ haben Lehrinhalte aus der Psychologie an Bedeutung gewonnen, während Lehrinhalte aus der Medizin etwas an Bedeutung verloren haben.

Tab. 4: Durchschnittliche Verteilung der Lehrinhalte (Fachkompetenzen) aller analysierten Studiengänge auf Wissenschaftsgebiete/Fächer

Rang	Wissenschaftsgebiet/Fach	T ₀ Ø prozentualer Anteil	T ₁ Ø prozentualer Anteil	Differenz T ₁ -T ₀
1	Gesundheitswissenschaften	22,34%	23,40%	1,06%
2	Wirtschaftswissenschaften	13,93%	11,04%	-2,89%
3	Psychologie	6,54%	7,54%	1,00%
4	Medizin	7,34%	6,99%	-0,35%
5	Sportwissenschaften und Bewegung	6,48%	6,26%	-0,22%
6	Projektmanagement	4,50%	4,21%	-0,29%
7	Kommunikative Fähigkeiten	3,49%	3,62%	0,13%
8	Soziologie	1,88%	2,54%	0,66%
9	Sonstiges	3,13%	2,48%	-0,65%
10	Arbeitswissenschaften	1,59%	2,07%	0,48%
11	Rechtswissenschaften	2,33%	1,93%	-0,40%
12	Pädagogik/Didaktik	1,12%	1,64%	0,52%
13	Ökotrophologie und Ernährung	1,77%	1,47%	-0,30%
14	Naturwissenschaften, Biologie, Physik, Chemie	1,04%	1,11%	0,07%
15	IT und Digitalisierung	0,64%	0,93%	0,29%
16	Pflegewissenschaften und Case Management	1,22%	0,90%	-0,32%
17	Ethik	0,87%	0,90%	0,03%
18	Stress und Entspannung	0,56%	0,71%	0,15%
19	Freizeitwissenschaften und Tourismus	0,31%	0,26%	-0,05%

Blickt man auf die relativen Bedeutungsgewinne und -verluste der einzelnen Wissenschaftsgebiete/Fächer zwischen den beiden Erhebungszeitpunkten, so weisen die Fächer Pädagogik/Didaktik den stärksten Zuwachs

(+46,8%) auf, gefolgt von IT/Digitalisierung mit zweitstärkstem Zuwachs (+45,2%). Die Fächer Soziologie (+35,3%), Arbeitswissenschaften (+30,1%) und Stress/Entspannung (+26,2%) verzeichnen ebenfalls starke Zuwächse. Am stärksten an Bedeutung verloren haben die Wirtschaftswissenschaften (-20,7%).

Abgleich der angebotenen Studieninhalte mit dem BGM-Anforderungsprofil

Ein Vergleich der Lehrinhalte der Studiengänge mit dem späteren Berufsfeld im BGM und des Anforderungsprofils von Betrieblichen Gesundheitsmanager*innen gibt Aufschluss darüber, inwieweit die in den Curricula vorgesehenen Lehrinhalte die Erfordernisse des Arbeitsmarktes abbilden und wo Schwerpunkte anders gesetzt werden könnten, um die Passung zwischen Curricula und späterer Tätigkeit zu erhöhen. Dabei gibt der Vergleich der Rangfolgen des durchschnittlichen Anteils der einzelnen Fächer/Wissenschaftsgebiete in den Studiengängen (vgl. Tabelle 4) mit der Rangfolge der entsprechenden Fachkompetenzen anhand ihrer Bedeutsamkeit auf einer Skala von 1=gar nicht wichtig bis 5=sehr wichtig im Anforderungsprofil (vgl. Tabelle 5) Aufschluss darüber, ob das, was die Studiengangsverantwortlichen für wichtig halten, auch das ist, was die beruflichen Anforderungen im Praxisalltag sind.

Gesundheitswissenschaften

Grundsätzlich sind die Gesundheitswissenschaften mit 23,40% aller Studieninhalte die wichtigste Fachkompetenz im BGM. Im Vergleich zu T₀ haben die Gesundheitswissenschaften dabei 1,06 Prozentpunkte der Ø Lehrinhalte (bzw. 4,7%) gewonnen. Auch im Anforderungsprofil wird Fachwissen aus den verschiedenen Teilbereichen der Gesundheitswissenschaften am bedeutsamsten für die Tätigkeit im BGM bewertet. Damit scheinen die Gesundheitswissenschaften generell hinreichend in den akademischen Ausbildungskonzepten zum BGM repräsentiert zu sein. Mit Blick auf die einzelnen Teildisziplinen der Gesundheitswissenschaften lässt sich erkennen, dass Fachwissen zu den Themen „Prävention, Gesundheitsförderung und Salutogenese“ in der Praxis sehr wichtig und auch entsprechend in den Curricula repräsentiert ist. Inhalte zu „Gesundheitspolitik, Gesundheitssystem und Gesundheitsökonomie“ sind in den Studiengängen die zweitwichtigsten Themenkomplexe unter den Gesundheitswissenschaften. Nachdem diese Bereiche im Anforderungsprofil mit einer Bedeutsamkeit von Mean=3,50, SD=0,93, Min=2, Max=5 (1=gar nicht wichtig, 5=sehr wichtig) nur auf Rang 32 der wichtigsten Fachkompetenzen liegen, erscheinen „Gesundheitspolitik, Gesundheitssystem und Gesundheitsökonomie“ in den Studiengängen etwas überrepräsentiert. Theorien und Konzepte im BGM/in der BGF (Erfolgsfaktoren, Nachhaltigkeit, Implementierung, Vernetzung, Kennzahlen) sind nachvollziehbarerweise im Anforderungsprofil die wichtigste Fachkompetenz, sind in den Studiengängen unter dem Dach der Gesundheitswissenschaften jedoch nur auf

Tab. 5: Notwendige Fachkompetenzen im BGM

Rang	Fachwissen	Bewertung – Ø (1-5)	SD
1	Gesundheitswissenschaften - Theorien und Konzepte im BGM/in der Betrieblichen Gesundheitsförderung (Erfolgsfaktoren, Nachhaltigkeit, Implementierung, Vernetzung, Kennzahlen)	4,43	0,82
2	Gesundheitswissenschaften - Salutogenese/Gesundheitsförderung	4,39	0,64
3	Gesundheitswissenschaften – Prävention (Primär-, Sekundär-, Tertiärprävention; Verhältnis- und Verhaltensprävention)	4,37	0,82
4	Gesundheitswissenschaften – Gesundheitskommunikation	4,33	0,81
5	Gesundheitswissenschaften – Wechselwirkungen von Arbeit und Gesundheit	4,30	0,78
6	Gesundheitswissenschaften – Allgemein	4,13	0,77
7	Betriebswirtschaftslehre (BWL) – Personalmanagement (Personalentwicklung, Führung und Gesundheit etc.)	4,11	0,84
8	Gesundheitswissenschaften – Theorien und Konzepte zu Gesundheit	4,11	0,81
9	Ergonomie	4,04	0,69
10	Psychologie – Positive Psychologie, Resilienz	4,04	0,75
11	Psychologie – Stressbewältigung und Entspannung	4,02	0,77
12	Gesundheitswissenschaften – Settingansätze	4,00	0,96
13	Psychologie – Gesundheitspsychologie	4,00	0,72
14	BWL – Marketing	3,93	1,05
15	Psychologie – Verhaltenspsychologie (Motivation, Gruppendynamiken)	3,93	0,70
16	Arbeitswissenschaften – Analysemethoden (z.B. Methoden zur Analyse arbeitsbedingter Belastungen)	3,91	0,86
17	Digitalisierung	3,87	0,77
18	Psychologie – Arbeits- und Organisationspsychologie	3,87	0,68
19	Arbeitswissenschaften – Arbeitsfähigkeit und Arbeitsunfähigkeit	3,76	0,91
20	BWL – Strategisches Management	3,76	0,96
21	Betriebliches Eingliederungsmanagement	3,76	0,85
22	Gesundheitswissenschaften – Public Health (z.B. Public Health Action Cycle)	3,72	0,97
23	Arbeitswissenschaften – Arbeitswelt 4.0	3,70	0,80
24	Arbeitswissenschaften – Alters- und altersgerechtes Arbeiten	3,65	0,67
25	BWL – Kosten-Nutzen-Analysen	3,59	0,85
26	BWL – Prozessmanagement	3,59	0,87
27	Arbeitssicherheit	3,57	0,82
28	BWL – Reporting	3,54	0,88
29	Ernährungswissenschaften	3,54	0,77
30	Kommunikationswissenschaften	3,52	0,99
31	Psychologie – Allgemein	3,52	0,80
32	Gesundheitswissenschaften – Gesundheitspolitik, Gesundheitssystem und Gesundheitsökonomie	3,50	0,93
33	Medizin – Pathogenese und Krankheitslehre	3,48	0,90
34	Sucht und Suchtprävention	3,48	0,65
35	BWL – Qualitätsmanagement	3,46	0,90
36	Rechtswissenschaften – Datenschutzrecht	3,46	1,02
37	Psychologie – Psychische Erkrankungen und deren Behandlung	3,43	0,90
38	Rechtswissenschaften – rechtliche Grundlagen im Arbeits- und Gesundheitsschutz	3,43	0,92
39	Arbeitswissenschaften – Arbeitsmodelle	3,43	0,88
40	Pädagogik/Didaktik	3,43	0,88
41	Arbeitsmedizin	3,37	0,79
42	Psychologie – Psychosomatik	3,30	0,83
43	BWL – Finanzierung & Budgetierung	3,26	1,05
44	Arbeitswissenschaften – Allgemein	3,17	0,94
45	Sportwissenschaften	3,17	0,82
46	Managementsysteme (z.B. ISO 45001)	3,15	0,88
47	Medizin – Anatomie und Physiologie	3,13	0,87
48	BWL – Kalkulation	3,09	0,97
49	BWL – Controlling	3,07	1,05
50	Ethik	3,07	0,84
51	Medizin – Allgemein	3,04	0,75
52	BWL – Allgemein	2,98	0,77
53	Fremdsprachenkenntnisse	2,89	1,03
54	Medizin – Rehabilitation	2,87	0,92
55	Rechtswissenschaften – Sozialversicherungsrecht	2,80	0,90
56	Rechtswissenschaften – Arbeitsrecht	2,76	0,81
57	Soziologie	2,65	0,91
58	Rechtswissenschaften – Allgemein	2,54	0,77

Rang 3 zu finden und erscheinen damit etwas unterrepräsentiert. „Gesundheitskommunikation“ bildet nur 2,68% der gesundheitswissenschaftlichen Lehrinhalte in den Studiengängen, ist im Anforderungsprofil mit Rang 4 (Mean=4,33, SD=0,81, Min=2 Max=5) jedoch eine sehr wichtige Fachkompetenz und erscheint deswegen deutlich unterrepräsentiert. Das Fach „Epidemiologie“ taucht im Anforderungsprofil BGM nicht als relevante

Fachkompetenz auf, ist jedoch häufig Teil der Curricula.

Wirtschaftswissenschaften

Grundsätzlich sind die Wirtschaftswissenschaften mit 11,04% aller angebotenen Studieninhalte auf Rang 2 der notwendigen Fachkompetenzen. In diesem Kontext setzen sich die Wirtschaftswissenschaften aus den Teilgebieten Volkswirtschaftslehre (VWL) und Betriebswirtschaftslehre (BWL) zusammen. Nachdem VWL jedoch kaum in den Curricula vorhanden und im Anforderungsprofil auch nicht als bedeutsame Fachkompetenz vertreten ist, wird im Folgenden auf BWL und seine Teildisziplinen fokussiert. Insgesamt gesehen sind Kenntnisse aus einigen Teilbereichen der BWL auch mit hohen Bedeutsamkeitswerten im Anforderungsprofil hinterlegt, sodass die starke Präsenz von BWL in den Studiengängen angemessen erscheint. Wirft man einen näheren Blick in die einzelnen Teildisziplinen der BWL, lässt sich feststellen, dass „Personalmanagement“ sowohl in Curricula als auch im Anforderungsprofil (Rang 7) das wichtigste Teilgebiet der BWL ist. Lehrinhalte aus dem „Qualitätsmanagement“ sind unter dem Überbegriff BWL am zweithäufigsten in den Curricula zu finden, sind im Vergleich mit den anderen Teildisziplinen der BWL im Anforderungsprofil jedoch weniger wichtig (Rang 35) und erscheinen damit in den Curricula leicht überrepräsentiert. „Marketing“ liegt im Anforderungsprofil auf Rang 14 und ist mit einer Bedeutsamkeit von Mean=3,93, SD=1,05, Min=2, Max=5 eine für das BGM sehr bedeutsame Fachkompetenz. In den Curricula bildet „Marketing“ jedoch nur 6,33% der betriebswirtschaftlichen Lehrinhalte und erscheint damit unterrepräsentiert.

Psychologie

Fachkenntnisse aus dem Bereich Psychologie sind mit 7,54% aller Lehrinhalte in den Studiengängen auf Rang 3 der notwendigen Fachkompetenzen. Im Anforderungsprofil sind verschiedene Teilbereiche der Psychologie (z.B. „Positive Psychologie, Resilienz“ oder „Gesundheitspsychologie“) unter den 15 bedeutsamsten Fachkompetenzen. Damit scheinen Fachkenntnisse aus der Psychologie in den Studiengängen angemessen repräsentiert.

Medizin

Grundsätzlich ist Medizin mit 6,99% aller angebotenen Studieninhalte auf Rang 4 der gelehrten Fächer. Fachkompetenzen aus den verschiedenen Bereichen der Medizin sind im Anforderungsprofil zwar als bedeutsame Kenntnisse genannt („Pathogenese und Krankheitslehre“ Rang 33, „Anatomie und Physiologie“ Rang 47, „Medizin – Allgemein“ Rang 51, „Medizin – Rehabilitation“

Rang 54), sie werden jedoch als weniger bedeutend gesehen wie z.B. Kenntnisse aus Psychologie, Arbeitssicherheit oder Kommunikationswissenschaften. Insgesamt erscheinen Lehrinhalte aus dem Bereich der Medizin damit in den Studiengängen zum BGM überrepräsentiert.

Sportwissenschaften

Fachkompetenzen aus den Sportwissenschaften sind mit einer Bedeutsamkeit von $\text{Mean}=3,17$, $\text{SD}=0,82$, $\text{Min}=1$, $\text{Max}=5$ zwar im Anforderungsprofil enthalten, mit Rang 45 jedoch vergleichsweise unwichtig. Mit 6,26% aller Lehrinhalte in den Studiengängen mit dem späteren Berufsfeld BGM/BGF rangiert dieses Fach jedoch auf einem hohen 5. Rang. Nachdem andere Themen, die für eine Tätigkeit im BGM bedeutsamer als die Sportwissenschaften sind (z.B. Arbeitswissenschaften, Pädagogik/Didaktik, Arbeits- und Gesundheitsschutz, Betriebliches Eingliederungsmanagement), seltener in den Curricula vorkommen, erscheinen Lehrinhalte aus den Sportwissenschaften in den Studiengängen überrepräsentiert.

Soziologie

Soziologie ist mit 2,54% der Studieninhalte auf Rang 6 der meistgelehrten Fachkenntnisse in den Curricula. Zwar ist es relevant für die Tätigkeit im BGM und damit ins Anforderungsprofil aufgenommen worden, jedoch mit einer Bedeutsamkeit von $\text{Mean}=2,65$; $\text{SD}=0,91$ $\text{Min}=1$; $\text{Max}=4$ (1=gar nicht wichtig, 5=sehr wichtig) auf Rang 57 der 58 relevanten Fachkenntnisse im BGM vergleichsweise unwichtig. Demnach erscheint es in den Curricula überrepräsentiert.

Arbeitswissenschaften, Betriebliches Eingliederungsmanagement (BEM), Arbeits- und Gesundheitsschutz (AS/GS) bzw. Arbeitssicherheit und Arbeitsmedizin

Inklusive der Unterkategorien BEM und AS/GS lassen sich nur etwa 2,07% der Lehrinhalte in den Curricula den Arbeitswissenschaften zuordnen (exklusive AS/GS und BEM: 0,73%). Dabei sind einzelne Teilbereiche der Arbeitswissenschaften wie Analysemethoden (z.B. Methoden zur Analyse arbeitsbedingter Belastungen), Konzepte zu Arbeitsfähigkeit und Arbeitsunfähigkeit, Arbeitswelt 4.0 und alters- und altersgerechtes Arbeiten allesamt unter den TOP 25 der wichtigsten Fachkompetenzen im BGM. Demnach scheinen die Arbeitswissenschaften als Ganzes in den Curricula stark unterrepräsentiert.

Nachdem die Themen BEM und AS/GS als wichtige Säulen des BGM gelten (Pfnanstiehl/Mehlich 2016; Staut 2021; Struhs-Wehr 2017), wurden diese Fächer unter dem Dach der Arbeitswissenschaften separat betrachtet. BEM liegt mit einer Bedeutsamkeit von $\text{Mean}=3,76$, $\text{SD}=0,85$, $\text{Min}=2$, $\text{Max}=5$ auf Rang 21 der ins Anforderungsprofil aufgenommenen Fachkenntnisse. Jedoch entfallen mit 0,29% kaum Inhalte in den Curricula auf dieses Fach. Arbeitssicherheit liegt im Anforderungsprofil mit einer Bedeutsamkeit von $\text{Mean}=3,57$, $\text{SD}=0,82$, $\text{Min}=2$; $\text{Max}=5$ (1=gar nicht wichtig, 5=sehr wichtig) auf Rang 27 der wichtigsten Fachkenntnisse und damit noch wichtiger als z.B. Ernährungswissenschaften (Rang 29) und Sportwissenschaften (Rang 45). Arbeitsmedizin ran-

giert im Anforderungsprofil mit einer Bedeutsamkeit von $\text{Mean}=3,37$, $\text{SD}=0,79$, $\text{Min}=2$, $\text{Max}=5$ auf Rang 41 der 58 als bedeutsam ins Anforderungsprofil aufgenommenen Fachkenntnisse. Gemeinsam repräsentieren Arbeitssicherheit und Arbeitsmedizin als Arbeits- und Gesundheitsschutz jedoch nur 0,96% der Lehrinhalte in den BGM-Studiengängen.

Gemeinsam kommen ASI und AM (Arbeits- und Gesundheitsschutz) jedoch nur auf 0,96% der Studieninhalte, sodass diese Themen ebenfalls unterrepräsentiert sind.

Vor diesem Hintergrund erscheinen BEM, Arbeitssicherheit und Arbeitsmedizin als wichtige Säulen des BGM in den Studiengängen stark unterrepräsentiert.

Rechtswissenschaften

Im Anforderungsprofil sind die verschiedenen Teilbereiche der Rechtswissenschaften (Datenschutzrecht, rechtl. Grundlagen im Arbeits- und Gesundheitsschutz, Sozialversicherungsrecht und Arbeitsrecht) für eine Tätigkeit im BGM zwar bedeutsam, liegen jedoch auf den hinteren Plätzen der notwendigen Fachkompetenzen. Mit 1,93% der in den Hochschulcurricula gelehrt Lehrinhalte spielen die Rechtswissenschaften ebenfalls eine untergeordnete Rolle, sodass sie im Wesentlichen angemessen repräsentiert erscheinen. Es fällt jedoch auf, dass in den Studiengängen vor allem Bürgerliches Recht und Sozialversicherungsrecht gelehrt werden, wobei im Anforderungsprofil vor allem Datenschutzrecht (Rang 36) und rechtliche Grundlagen im Arbeits- und Gesundheitsschutz (Rang 38) relevant sind. Demnach sollte in den Studiengängen die Schwerpunktsetzung eher auf diesen Teildisziplinen liegen.

Pädagogik/Didaktik

Im Anforderungsprofil rangiert Pädagogik/Didaktik auf Rang 40 der im BGM bedeutsamen Fachkompetenzen. Mit 1,64% der Inhalte in den Hochschulcurricula spielt Pädagogik/Didaktik ebenfalls eine untergeordnete Rolle, sodass das Thema angemessen repräsentiert erscheint.

Ökotröphologie und Ernährung

Im Anforderungsprofil nehmen die Ernährungswissenschaften mit einer Bedeutsamkeit von $\text{Mean}=3,54$, $\text{SD}=0,77$, $\text{Min}=2$, $\text{Max}=5$ Rang 29 der 58 als relevant ins Anforderungsprofil aufgenommenen Fachkompetenzen ein. Mit 1,47% der angebotenen Studieninhalte sind Ökotröphologie und Ernährung jedoch kaum in den Curricula repräsentiert, sodass dieses Thema unterrepräsentiert erscheint.

Naturwissenschaften, Biologie, Physik, Chemie

Kenntnisse aus den Naturwissenschaften, Biologie, Physik, Chemie spielen in den Curricula mit 1,11% der Lehrinhalte nur eine untergeordnete Rolle und sind auch für eine Tätigkeit im BGM nicht bedeutsam.

IT und Digitalisierung

Kenntnisse aus dem Bereich IT und Digitalisierung gehören im Anforderungsprofil mit einer Bedeutsamkeit von $\text{Mean}=3,87$, $\text{SD}=0,77$, $\text{Min}=3$, $\text{Max}=5$ zu den relativ bedeutsamen Fachkompetenzen (Rang 17) und werden

vor dem Hintergrund der Covid-19-Pandemie auch als eine der Disziplinen genannt, die an Bedeutung gewonnen haben (Wedel/Nöfer/Schütz 2024). Mit lediglich 0,93% der Studieninhalte spielen IT und Digitalisierung in den Studiengängen aber nur eine sehr kleine Rolle, weshalb sie stark unterrepräsentiert erscheinen.

Pflegewissenschaften und Case Management

Kenntnisse aus den Pflegewissenschaften und Case Management spielen in den Curricula mit 0,90% der Lehrinhalte nur eine untergeordnete Rolle und sind auch für eine Tätigkeit im BGM nicht bedeutsam.

Ethik

Kenntnisse aus dem Bereich Ethik gehören im Anforderungsprofil mit einer Bedeutsamkeit Mean=3,07, SD=0,84, Min=1, Max=5 zu den relativ unbedeutsamen Fachkompetenzen (Rang 50). In den Curricula spielen sie mit 0,90% der Studieninhalte ebenso eine untergeordnete Rolle.

Stress und Entspannung

Kenntnisse aus dem Bereich Stress(-bewältigung) und Entspannung gehören im Anforderungsprofil mit einer Bedeutsamkeit Mean=4,02, SD=0,77, Min=2, Max=5 zu den eher bedeutsamen Fachkompetenzen (Rang 11). In den Curricula nehmen sie mit 0,71% der angebotenen Lehrinhalte jedoch nur eine sehr untergeordnete Rolle und erscheinen deshalb stark unterrepräsentiert.

Freizeitwissenschaften und Tourismus

Kenntnisse aus den Freizeitwissenschaften und Tourismus spielen in den Curricula mit 0,04% der Lehrinhalte kaum eine Rolle und sind auch für eine Tätigkeit im BGM nicht bedeutsam.

Diskussion

Die Ergebnisse des zweistufigen Vorgehens zeigen, dass das Angebot an Studiengängen mit dem späteren Berufsfeld BGM wächst (T0=69; T1=78) und dass die Lehrinhalte dieser Studiengänge im Vergleich zwischen den beiden Erhebungszeitpunkten T0 und T1 im Wesentlichen gleichgeblieben sind.

Im Hinblick auf die Praxishöhe der Curricula wird deutlich, dass die analysierten BGM-Studiengänge in ihrer Gesamtheit das Anforderungsprofil im BGM hinsichtlich der zu erwerbenden Fachkompetenzen nicht in vollem Maße abdecken. So sind Themen wie Arbeitssicherheit und Arbeitsmedizin, Betriebliches Eingliederungsmanagement, Arbeitswissenschaften, Gesundheitskommunikation, IT und Digitalisierung, Ökotrophologie und Ernährungswissenschaften sowie Stressbewältigung und Entspannung über alle analysierten Hochschulcurricula hinweg unterrepräsentiert, wohingegen Themen wie Medizin, Soziologie und Sportwissenschaften überrepräsentiert sind. Studieninhalte aus den Bereichen Naturwissenschaften, Biologie, Physik, Chemie, Pflegewissenschaften und Case Management sowie Freizeitwissenschaften und Tourismus sind für eine spätere Tätigkeit im BGM nicht bedeutsam und müssten somit in den Curricula nicht enthalten sein. Für die Themen gesunde

Führung, Gesundheit im Homeoffice und Pandemiemanagement kann mangels verfügbarer Daten keine Aussage getroffen werden.

Die bereits zum Erhebungszeitpunkt T0 formulierte Hypothese, dass AS/GS und BEM als wichtige Säulen des BGM in den BGM-Studiengängen unterrepräsentiert sind (Wedel/Nöfer/Schütz 2022), kann unter Berücksichtigung der Ergebnisse dieser Studie gestützt werden.

Die Ergebnisse der Analyse weisen darauf hin, dass die inhaltliche Gestaltung der Studiengänge noch besser in Einklang mit den Erfordernissen der späteren Tätigkeit gebracht werden könnte. Nachdem alle oben genannten unterrepräsentierten Fachkompetenzen im Anforderungsprofil von Expert*innen als gut trainierbar eingestuft wurden, sollten diese Themen vermehrt in die Curricula von Studiengängen mit dem späteren Berufsfeld BGM aufgenommen werden.

Darüber hinaus bestätigt sich die Vermutung aus einer früheren Studie (Wedel/Nöfer/Schütz 2024), dass sich Veränderungen im Anforderungsprofil durch die Covid-19-Pandemie im Sinne eines Bedeutungszuwachses der Themen Digitalisierung und psychische Gesundheit auch in den Lehrinhalten der BGM-Studiengänge niederschlagen, sodass diese Themen zwischen den Erhebungszeitpunkten T0 und T1 in den Curricula an Relevanz gewonnen haben. Diese Erkenntnis deckt sich auch mit den Ergebnissen der Studie #whatsnext – Gesund arbeiten in der hybriden Arbeitswelt (Hübers et al. 2023), welche ebenfalls zu dem Schluss kommt, dass die Themen psychische Gesundheit der Beschäftigten und Digitalisierung im BGM in Zukunft wesentlich an Bedeutung gewinnen werden.

Limitationen

Die Ergebnisse dieser Studie geben einen guten Einblick darüber, inwieweit das Lehrangebot der Studiengänge mit dem späteren Berufsfeld im Bereich BGM/BGF mit den später benötigten Fachkompetenzen als Betriebliche Gesundheitsmanager*innen übereinstimmt. Der hier beschriebene Abgleich der Studieninhalte mit dem Anforderungsprofil basiert jedoch auf einem Vergleich des durchschnittlichen Vorkommens der gelehrteten Fächer in 71 Studiengängen mit einem allgemeinen Anforderungsprofil im BGM. So lassen die Ergebnisse keine Rückschlüsse darauf zu, wie gut die Passung jedes einzelnen dieser Studiengänge mit dem Anforderungsprofil ist. Für den Abgleich der Passung einzelner Studiengänge könnte man der hier beschriebenen Vorgehensweise jedoch folgen und die Lehrinhalte eines einzelnen Studienganges mit den Anforderungen im Anforderungsprofil vergleichen.

Eine weitere Limitation ergibt sich aus der Allgemeinheit des hier genutzten Anforderungsprofils. Das tatsächliche Anforderungsprofil von Betrieblichen Gesundheitsmanager*innen kann von Unternehmen zu Unternehmen und von Stelle zu Stelle unterschiedlich sein, sodass die Ergebnisse aus dieser Studie nicht für jedwede Stelle im BGM zutreffend sein mögen. Der hier beschriebene Abgleich von Lehrinhalten und Anforderungsprofil beschränkt sich auf den Bereich der Fachkompetenzen und

lässt Methodenkompetenzen, Sozial- und Selbstkompetenzen außer Acht, da die Vermittlung dieser Kompetenzbereiche aus den Modulhandbüchern mit einer Inhaltsanalyse nicht ausreichend genau extrahiert werden kann. Ein weiterer Aspekt ergibt sich daraus, dass die 71 analysierten Studiengänge zwar allesamt BGM oder BGF in ihren späteren beruflichen Perspektiven nennen, jedoch oft generalistisch ausgelegt sind und fast immer auch andere Berufsfelder in Aussicht stellen, was wiederum der Vermittlung anderer Fachkompetenzen bedarf und somit zu Lasten der Passung zum BGM-Anforderungsprofil geht.

Eine weitere und eher grundsätzliche Limitation der Studie besteht darin, dass man das hier beschriebene Vorgehen des Abgleichs von Lehrinhalten und Anforderungsprofil nicht unreflektiert als alleinigen Indikator für die Qualität eines Studiengangs oder des Studiums als solches interpretieren darf. Ein Hochschulstudium fokussiert hierzulande gerade nicht darauf, Studierende zielgerichtet und exklusiv für einen ganz bestimmten Beruf zu qualifizieren. Stattdessen muss es den Studierenden ermöglichen, sich eigenverantwortlich auf eine alternative Zukunft abseits des ursprünglich intendierten Berufsbildes vorzubereiten und dabei nicht nur berufliche, sondern auch persönliche Aspekte zu berücksichtigen. Die Studienangebote mit ihren jeweiligen Lehrinhalten sollen Studierende bei diesem selbstbestimmten Prozess unterstützen. Dieser Kompromiss aus Orientierung an der beruflichen Praxis und Veränderungsoffenheit bzw. dem Generalisierungs- und Individualisierungsanspruch eines Studiums ist bei der Interpretation der vorliegenden Studie zu berücksichtigen.

Fazit

Das am Beispiel des BGM in dieser Studie beschriebene Vorgehen, die Lehrinhalte von Studiengängen mit dem späteren Anforderungsprofil für ein Berufsfeld zu vergleichen, ermöglicht es Studiengangsverantwortlichen zu überprüfen, inwiefern die Studieninhalte mit den im späteren beruflichen Alltag benötigten Fachkompetenzen übereinstimmen. Es unterstützt damit die praxisnahe Gestaltung von Curricula und kann im Sinne der Qualitätssicherung auch bei der Entwicklung oder Weiterentwicklung anderer Studiengänge eingesetzt werden.

Interessenkonflikt

Die Autoren erklären, dass für sie kein Interessenskonflikt besteht.

Danksagung

Wir danken dem Bayerischen Wissenschaftsforum (BayWiss) für die freundliche Unterstützung dieses Forschungsprojektes.

Literaturverzeichnis

- Badura, B./Walter, U./Hehlmann, T. (2010):* Betriebliche Gesundheitspolitik: Der Weg zur gesunden Organisation. 2., vollständig überarbeitete Auflage. Berlin/Heidelberg.
- Esslinger, A. S. (2022):* Betriebliches Gesundheitsmanagement. In: Haring, R. (Hg.): Gesundheitswissenschaften. 2. Auflage. Berlin, S. 859-868.
- Hübers, M./Krapf, F./Beer, M./Hopf, M. V./Rees, S.-L./Mraß, U./Arps, W./Ramcke, N./Petersen, S./Straub, R./Schmitt, K. (2023):* #whatsnext – Gesund arbeiten in der hybriden Arbeitswelt. Konstanz.
- Kauffeld, S./Müller, A./Schulte, E.-M. (2022):* Betriebliches Gesundheitsmanagement – Verknüpfung von verhaltens- und verhältnisbezogenen Interventionen in Organisationen. In: Michel, A./Hoppe, A.: Handbuch Gesundheitsförderung bei der Arbeit – Interventionen für Individuen, Teams und Organisationen. Wiesbaden, S. 317-333.
- Mayring, P. (2010):* Qualitative Inhaltsanalyse. 11. Auflage. Weinheim/Basel.
- Nürnberg, V./Krause, J. (2022):* Entwicklung eines Index zur Messung der Bedeutung von Betrieblichem Gesundheitsmanagement. In: Leipziger Sportwissenschaftliche Beiträge, 63 (2), S. 9-20.
- Pfannstiel, M. A./Mehlich, H. (2016):* Betriebliches Gesundheitsmanagement – Konzepte, Maßnahmen, Evaluation. Wiesbaden.
- Staut, S. (2021):* Historische Entwicklung des BGM. In: Matusiewicz, D./Kardys, C./Nürnberg, V.: Betriebliches Gesundheitsmanagement: analog und digital. Berlin, S. 3-13.
- Struhs-Wehr, K. (2017):* Betriebliches Gesundheitsmanagement und Führung – Gesundheitsorientierte Führung als Erfolgsfaktor im BGM. Wiesbaden.
- Wedel, S./Nöfer, E./Schütz, A. (2022):* Betriebliches Gesundheitsmanagement – Analyse akademischer Ausbildungskonzepte in Deutschland. In: Prävention und Gesundheitsförderung, 17, S. 119-127.
- Wedel, S./Nöfer, E./Schütz, A. (2024):* Entwicklung eines Anforderungsprofils für Betriebliche Gesundheitsmanager:innen. In: Prävention und Gesundheitsförderung, 19, S. 8-15.

■ **Sebastian Wedel**, Head of Organizational Health, Mental Wellbeing & Health Promotion bei der Siemens Healthineers AG, externer Doktorand am Lehrstuhl für Persönlichkeitspsychologie und Psychologische Diagnostik Universität Bamberg,

E-Mail: sebastian.wedel@uni-bamberg.de

■ **Eberhard Nöfer**, Prof. Dr., Professor für Betriebswirtschaftslehre, Studiengangsleiter „Integrative Gesundheitsförderung B.Sc.“ Hochschule Coburg,

E-Mail: eberhard.noefer@hs-coburg.de

■ **Astrid Schütz**, Prof. Dr., Inhaberin des Lehrstuhls für Persönlichkeitspsychologie und Psychologische Diagnostik, Leiterin des Kompetenzzentrums für Angewandte Personalpsychologie Universität Bamberg,

E-Mail: astrid.schuetz@uni-bamberg.de